

reichend. Spornzahl der Beine: 3, 4, 4; Sporne schlank, spitz, die Paare schwach ungleich; erstes und drittes Fußpaar ganz kahl, zweites mit langen Schwimmhaaren besetzt; letztes Tarsenglied aller Beine mit zwei stark gekrümmten Klauen.

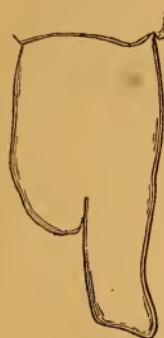


Fig. 9.
Anlagen der mittleren Appendices an der Spitze deutlich ausgerandet (Fig. 9).

c) Abdomen: Der Haftapparat ist sehr schwach entwickelt: am Vorderrande des dritten bis siebenten Segments jederseits eine kleine Chitinplatte, die mit nach hinten gerichteten Hækchen besetzt ist; am hinteren Rande des dritten, vierten und fünften Segments an jeder Seite noch ein Plättchen, mit sehr zahlreichen, gleich langen, nach vorn gerichteten Hækchen. — Seitenlinie und Kiemen fehlen. Das Hinterende der weiblichen Puppe läuft allmählich stumpf konisch zu; bei der männlichen Puppe sind die

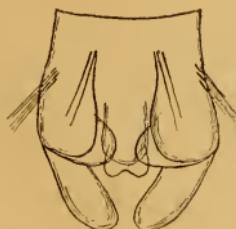


Fig. 10.

3. Das Gehäuse: Die Larve lebt an der Unterfläche von Steinen entweder frei oder in einem länglichen, aus feinen Pflanzenfasern und Gespinstmasse zusammengesetzten Gehäuse; das Puppengehäuse ist sehr fest und besteht, wie bei den schon bekannten *Rhyacophila*-Gehäusen (cfr. Klapalek: „Metamorphose der Trichopteren“, 1888, p. 57) aus kleineren und größeren Steinchen, ist von elliptischer Gestalt, besitzt keine Bauchfläche und ist an der unteren Fläche der Steine oft in Scharen zu finden. Die Puppe ruht in einem spindelförmigen, braunen, glänzenden Kokon, der nur mit seinem hinteren Ende an der inneren Gehäusewand befestigt ist. Ich fand Larven und Puppen in rasch fließenden Bächen des Meißner in Hessen am 16. Juli.

Erklärung der Figuren.

1.—6. Larve:

1. Mandibel (^{80/1}). 2. desgl. in natürl. Lage (^{80/1}). 3. Maxillae et Labium (^{80/1}).
4. Labrum (^{80/1}). 5. Nachschieber mit eingeschlagener Klaue, von der Seite (^{40/1}).
6. desgl., von oben (^{20/1}).

7.—10. Puppe:

7. Mandibel (^{80/1}). 8. Labrum (^{80/1}). 9. Körperende des ♂ von der Seite (^{40/1}).
10. Dasselbe von oben (^{40/1}).

*) Alle Abbildungen sind auf $\frac{2}{3}$ ihrer Größe verkleinert.

Smerinthus Populi Lin. (1758) ab. *subflava* Gillmer (1902) [n. ab.].

Von M. Gillmer, Cöthen i. A.
 (Mit 4 Abbildungen.)

Schon 1779 wurde von Esper*) eine besondere Abänderung des gewöhnlichen Pappelschwärmers als einfarbig lichtgrau, ohne weitere Zeichnung und mit blaß rostfarbigem Basalfleck der Hinterflügel beschrieben

*) Esper, E. J. Chr.: Die Schmetterlinge in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen. 2. Teil. Erlangen, 1779, S. 37 und 117, Tab. XXII Suppl. IV, Fig. 2.

und abgebildet. Borkhausen*) belegte diese zeichnungslose Ausart 1793 mit dem Namen *Tremulae*, indem er sie irrtümlicherweise für eine besondere



Fig. 1.

Art hielt. Sein Irrtum wurde zwar schon 1808 durch Ochsenheimer richtig gestellt, doch empfiehlt es sich, auf diese Angelegenheit in einem besonderen Artikel zurückzukommen, da auch die Koch'schen **) Mitteilungen (1856) darüber, sowie seine Abbildung eines neuen Exemplars noch nicht

ausgereicht haben, den Namen *Tremulae* für diese einfarbig lichtgraue und zeichnungslose Abart zur Annahme gelangen zu lassen, was aber sicher nur in der gleichlautenden Bezeichnung der russischen Form *Tremulae*, Fischer de Waldheim (1830), seinen Grund hat, indem sich besonders Staudinger bisher gegen gleiche Namen in demselben Genus gesträubt hat. Ich werde in allernächster Zeit den Borkhausen'schen *Tremulae* in einem besonderen Artikel ***) ausführlich behandeln und gehe heute nur auf eine gleichfalls vollständig einfarbige, lichtgelbe Abart des Pappelschwärmers ohne Zeichnung mit schwachem Rostfleck der Hinterflügel ein, welche ein Pendant zu der einfarbig lichtgrauen Abänderung Espers bildet.

Die einfarbigen Stücke des Pappelschwärmers ohne alle Bindenzeichnung sind sehr selten, häufiger treten solche mit verloschenen Resten derselben auf. Sie verteilen sich über beide Geschlechter, doch nicht gleichmäßig, sind vielmehr im weiblichen Geschlecht in etwas größerem Prozentsatz vorhanden als im männlichen, indem das Weib etwas mehr Neigung zeigt, nach dieser Richtung hin zu variieren. Das weiter unten beschriebene Stück ist ebenfalls ein Weib und mir ein einfarbiges Männchen dieser Variationsrichtung bisher nicht zu Gesicht gekommen. Daß aber auch das männliche Geschlecht nach dieser Richtung hin tendieren kann, beweist mir ein von Herrn F. Unterberger gezogenes Stück, dessen Mittelfeld jedoch noch hell aschgraue Färbung zeigt.

Besonders die August-Generation von *Populi*, also die zweite teilweise Generation, hat zu Braun- bzw. Gelbfärbungen ihres Schuppenkleides eine ausgesprochene Neigung. Eine größere Anzahl (circa 20 Stück)

Augustfalter zeigen eine ausgesprochene Gelbfärbung, ohne daß bei ihnen deswegen die Bindenzeichnung ganz verschwunden wäre.

*) Borkhausen, M. B.: Rheinisches Magazin zur Erweiterung der Naturkunde. Gießen, 1793, S. 649.

**) Koch, G.: Die Schmetterlinge des südwestlichen Deutschlands etc. Kassel, 1856, S. 51 und 475. Tafel I.

***) Vgl. „Insekten-Börse“, 19. Jahrg., 1902, No. 29, S. 228—229: *Smerinthus Populi* Lin. ab. *Tremulae* Borkh.



Fig. 2.

Smer. populi-♀ aus der Sammlung des Herrn Dr. Döbner-Aschaffenburg (Würzburg), welche in den Besitz des zoolog. Instituts in Würzburg übergegangen ist.

E. Krodel (1901).

Einzelne zeigen allerdings nur schwache Zeichnungen, doch zu einer vollständig extremen Zeichnungslosigkeit kommt es hier nur bei einem einzigen Exemplare, welchem ich aus diesem Grunde den Namen

ab. subflava n. ab.

beilegen möchte. Die ganze Oberseite bedeckt ein gleichfarbiges Thongelb (von der lichten Farbe einer frisch gebrochenen Ofenkachel) ohne alle Zeichnung, nur der Basalfleck der Hinterflügel ist schwach rostfarben und in seiner sonst üblichen Aus-

dehnung etwas beschränkt. Die Rippen zeigen eine ganz gleichfarbige Beschuppung, ein Mittelfleck ist nicht sichtbar und eine helle Teilung der Flügelspitze nicht vorhanden. Die Saumlinie der Flügel tritt mit einem etwas tiefer bräunlichgelben Tone hervor. Die Unterseite aller Flügel ist gelbgrau, ohne alle Zeichnung; die Rippen heben sich mit ganz schwach bräunlichem Tone daraus ab. Fühler gelblichweiss, Thorax gelbgrau, Hinterleib hell bräunlichgelb, mit helleren Ringteilungen.

Das Stück gehört der zweiten Generation an und schlüpfte in Schlesien. Es ist durch Fig. 1 dargestellt.

Es steht nun dieses Stück nicht vereinzelt da, zumal es durch allmähliche Übergangs-Exemplare aus Posen, die ebenfalls der zweiten Generation angehören, überbrückt ist. Außerdem befindet sich in der Sammlung des zoologischen Instituts in Würzburg ein ganz entsprechend gefärbtes Weib, welches aus der Sammlung des verstorbenen Herrn Dr. Döbner-Aschaffenburg stammt und für diese Veröffentlichung dem eifrigen Interesse des Herrn E. Krodel-Würzburg seine Entdeckung und photographische Aufnahme verdankt. Es ist in Fig. 2 dargestellt und scheint gegenüber dem in Fig. 1 dargestellten Weibchen allerdings ein kümmerliches, vielleicht Hunger-Exemplar zu sein. Im übrigen soll es nach Herrn Krodels Inaugenscheinnahme ein einfarbig gelbes (Farbe von *Smer. Quercus* Schiff.) Stück ohne alle Zeichnung, mit sehr schwachem Rostfleck, aber durch Alter schon etwas hinfällig sein.

Ein thongelbes Exemplar mit ganz schwacher Zeichnung hatte Herr Dr. Standfuss die Liebenswürdigkeit, mir aus seiner Sammlung zur Ansicht einzusenden. Es ist durch Fig. 3 dargestellt und stammt aus Zürich. Zwei weitere thonfarbige Stücke, die sich bei der Kollektion des Herrn Dr. Standfuß befanden, ein Mann und ein Weib, beide aus Lissa in Schlesien, bilden Übergangsformen, von deren Darstellung ich hier jedoch absehe, um den Verlag nicht unnötig zu beschweren. Weitere Übergangsformen dieser Farbenrichtung gingen mir auch von den Herren Siegel-Gießen und Völschow-Schwerin zu, wofür ich an dieser Stelle nochmals meinen Dank ausspreche.



Fig. 3.



Fig. 4.

Nur einer älteren Beschreibung und Darstellung dieser gelben, zeichnungslosen Abart von *Populi* möchte ich zum Schlusse hier noch Erwähnung thun. Es finden sich nämlich im 3. Bande von Ernst' und Engramelle's „Insectes d'Europe“ (1782) mehrere auffallende Abarten von *Populi* beschrieben und abgebildet, von denen die Fig. 162 g. h. wohl hierher zu ziehen sein wird. Das bei Straßburg i. E. gefundene Exemplar befand sich in der Sammlung des Herrn Ernst und war in gleicher Weise „remarquable par sa petitesse que par sa nuance. Le corcelet est couvert de poils gris-blanc. La partie posterieure est d'un blanc-jaunâtre, ainsi que les ailes dessus et dessous. On y apperçoit à peine par une teinte un peu plus foncée, la place de quelques-unes des bandes brunes qui caractérisent l'espèce. C'est une femelle.“ (S. 107.) Der rote Basalfeck der Hinterflügel scheint mir zu krass dargestellt zu sein, auch ist die Verdunkelung des Saumfeldes in der Abbildung wohl kaum der Natur entsprechend. Das Ernst'sche Stück ist durch Fig. 4 wiedergegeben.

Verwandt mit dieser hellgelben Abart ist die *ab. rufescens* Selys-Longch. („Ann. S. Belg.“, I., p. 42, 1857), die gelblich-braune Grundfärbung besitzt und gleichfalls der Sommer-Generation von *Populi* angehört.

Erklärung der Figuren.

Fig. 1: *Smer. populi* L. *ab. subflava* Gillmer. (Schlesien.) ♀.

Fig. 2: *Smer. populi* L. *ab. subflava* Gillmer. (Würzburg.) ♀.

Fig. 3: *Transitus ad ab. subflava* Gillmer. (Zürich.) ♀.

Fig. 4: Ernst & Engramelle. Tab. 115, Fig. 162 g. (Straßburg.) ♀.

Litteratur-Referate.

Redigiert von Dr. P. Speiser, Bischofsburg i. Ostrpr.

Es gelangen Referate nur über vorliegende Arbeiten aus den Gebieten der Entomologie und allgemeinen Zoologie zum Abdruck; Autoreferate sind erwünscht.

Bölsche, W.: Liebesleben in der Natur. 2. Folge. 394 p. Eug. Diederichs, Leipzig. '00.

Die zweite Folge des mit so großem Interesse aufgenommenen, ganz eigenartigen Buches des allbekannten Verfassers (vgl. Ref. in „A. Z. f. E.“, '01, p. 139), in sich so abgeschlossen, daß es auch für sich allein gelesen hundertfache Anregung und Genuß bietet. Man kennt die originelle Art des Verfassers, in meisterhafter, intim plaudernder Dialektik wissenschaftlich gründlich zoologische Thatsachen zu erörtern und im nächsten Moment sich phantastisch auf einen lichtjahrefernen Stern zu setzen und mit souveräner Philosophie das Getriebe der Weltkörper nicht anders zu betrachten, als das Aufstauen des Pollenstaubes aus einem Haselgebüsch. Großartig gelungen ist der Hinweis, wie ein solch einzelnes Pollenkorn des Haselstrauches „die ganze Kraft aller Haselbüsche, die seit Jahrmillionen, vielleicht seit der Kreidezeit, auf der Erde blühen, konzentriert“ enthält und doch auch schon „in der Existenz des ersten Haselstrauchs am Anfang jener Jahrmillionen wieder die ganze Vergangenheit des Pflanzengeschlechts . . . bis zum ersten und ältesten Pflanzenorganismus der Erde überhaupt steckte“. Dieser Gedanke wird immer wieder vorgebracht, und immer wieder geist- und temperamentvoll belegt und beleuchtet, wie alles organische auf Erden seine unendliche, ehrwürdige Vorgeschichte hat; vor allem auch der Menschenleib. „Dein weiser Leib“, sagt der Verfasser. Der noch so unendlich viel mehr weiß, als Du selbst, wenn Du nicht aufwachst und ihn anschaut mit sehenden und wissenden Augen, dessen einzelne Teile ihre Funktionen so vielfach ausüben, nur eben weil sie es durch Generationen so gelernt haben, auch ohne daß Du mit Deinem Bewußtsein etwas dazu thust,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine Zeitschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Gillmer Max

Artikel/Article: [Smerinthus Populi Lin. \(1758\) ab. subflava Gillmer \(1902\) \[n. ab.\] 375-378](#)